

XIII. Kapitel.

Auf der Außenalster.

Es war ein herrlicher sonniger Julitag. Hinter der Gardine versteckt, hatte Daisy vom Fenster aus der Abreise Werners zugeschaut. Das junge Mädchen sah mit klopfendem Herzen, wie der Kranke, gestützt auf die Schulter seiner alten Mutter, nach dem bereitstehenden Wagen schritt, der ihn hinausbringen sollte aus der Enge der Stadt, hinaus in Gottes freie Welt, hinaus in Sonnenschein und Waldesduft. Hinter dem Paar drein schritt Meta. Mit reichlichem Proviant beladen, stand sie neben dem Wagenschlag.

„Adieu, Meta, grüßen Sie Ihre Herrin tausendmal!“ rief der junge Mann, dann setzte er sich behaglich in den Polstern des Wagens zurecht. Sein ganzes Wesen drückte innige Befriedigung aus. „Ich hoffe gesund heimzukehren!“ Dann rollte der Wagen in schlankem Trab die Straße entlang.

Sinnend stand Daisy am Fenster, der Wagen war längst ihren Blicken entschwunden und dennoch starrte das junge Mädchen noch auf die Straße hinab.

„Seltzam, das Gesicht des jungen Werner erinnert mich an das Bild des Mönches, schade, daß ich seine Augen nicht sehen konnte — wirklich schade, ob sie auch dunkelbraun sind und so schwermütig in die Welt schauen?“

Daisy blieb in Gedanken versunken, bis Tante Anna von einem notwendigen Ausgang zurückkehrte.